

O neige deine Flügel

Autor(en): **Jacobi, Otto**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **43 (1939-1940)**

Heft 6

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-664876>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Am häuslichen Herd.



LIII. Jahrgang

Zürich, 15. Dezember 1939

Heft 6

o neige deine Flügel.

o neige deine Flügel
Auf mich, du holde Nacht,
Die du das Licht der Liebe,
Den Heiland, uns gebracht! —

Die Augenlider schließe
Mit sanftem Ruß mir zu
Und in die Seele gieße
Mir Frieden nun und Ruh. —

Laß mich das Licht nur sehen,
Das still in mir erglüht
Und mich mit Kindesflehen
Zu dir hinüberzieht.

Ditto Jacobi.

Im Lärchenhubel.

Roman von Ernst Eschmann.

(Fortsetzung.)

Die Mutter verlebte eine unruhige Nacht. Sie brachte kein Auge zu.

Als es gegen den Morgen rückte, hörte sie schwere Tropfen auf die Bäume fallen. Es regnete. Sie schlug das Fenster auf und schaute in den trüben Tag. Der Himmel war verhängt, die Stadt in Grau gehüllt. Ein Sonntag, an dem man gerne zu Hause blieb. Sie hoffte, auch der Vater würde unter diesen Umständen seinen Plan nicht ausführen. Immer lauter plätscherte es auf die Straßen.

Der Direktor nahm den Fahrplan zur Hand. Wann fuhr ein Zug nach Kirchmatten?

„Du willst doch gehen?“ fragte die Mutter erstaunt.

„Ich will zugleich einmal sehen, wie die Ingenieure vorwärts kommen und wie sie im „Lärchenhubel“ untergebracht sind. Es war nicht leicht, sie dort einzuquartieren.“

„Hast du denn ganz vergessen, wie es dir gestern gewesen ist?“

„Ich spüre nichts mehr!“

„Und weißt du noch, was der Doktor gesagt hat?“

„Ach was! Wenn man jedem Doktor gehorchen müßte.“

„Es ist dir doch selber auch unheimlich gewesen. Sorge tragen sollst du deiner Gesundheit!“

„In zwanzig Jahren dann, oder in dreißig. Jetzt hab' ich keine Zeit!“ spottete der Direktor. Er rüstete sich, an die Bahn zu gehen.

Die Frau blieb allein... Es wurde ein ungemütlicher Tag für sie. Ihre Gedanken flogen Noldi zu.

In Kirchmatten bestellte der Direktor ein Wägelchen. Es war unmöglich, bei diesem Hundewetter so einen langen Marsch zu machen. Die Zeit reichte auch nicht aus. Er mußte am gleichen Tag wieder zurück sein, und der Kutscher wartete oben, um ihn wieder talwärts zu bringen. Die Straße war aufgeweicht. Hochauf spritzte der Kot, wenn das Pferd auf einer ebenen Strecke in leichten Trab übergang. Das